

# Werdinselstachler



Ausgabe 2015

# Inhaltsverzeichnis

## Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort
5 bis 12	Family Camping
13 bis 17	Hard Cup
18 bis 21	Schweizer Meisterschaft
22 bis 24	Arbeitstag
25 bis 26	Oktoberfest

## Impressum

Redaktion: Roger Gunzinger  
rgunzinger@wfchard.ch

Berichterstatter Benjamin Kunz, Michael Christ, Alain Dettling Simon Karasek  
Rolf Strässle, Roger Gunzinger

Auflage 120

# Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser.

Vor wenigen Wochen feierten wir mit dem Silvester den Jahreswechsel. In dieser Ausgabe blicken wir nochmals aufs 2015 zurück.

Das Vereinsjahr 2015 war geprägt von einigen spannenden Events. Dieses Jahr wurden der Family-Camping und der Hardcup in einem Wochenende verpackt worden.

Den 1. August und somit erster Teil des Wochenende feierten wir unter dem Motto „Family-Day“. Der Nachmittag mit den kleinen Härdlern verbracht.. Nach dem Nachtessen schauten wir dem Feuerwerk zu, welches auf der Insel oder in der näheren Umgebung gezündet wurde.

Der Sonntag oder zweite Teil des Wochenende wurde mit dem Hardcup abgeschlossen. Somit kam neben Spiel und spass auch die sportliche aktivität ins

Spiel.

Die Königsdisziplin ( Schweizermeisterschaft) fand dieses Jahr in Rheinfeldern statt.

Mit dem Arbeitstag wird das Clubhaus und die Umgebung für Winterzeit vorbereitet. Weidlinge reinigen, Hecke schneiden sind nur einige Aufgaben, die ausgeführt werden müssen.

Das Oktoberfest fand dieses Jahr in der Stadt Zürich statt. Dieser war auch die letzte Veranstaltung des Jahres 2015.

Herzlichen Dank an alle Berichterstatter, welche zu dieser Ausgabe beigetragen haben.

Nun wünsche ich viel Spaß beim Lesen der aktuellen Ausgabe.

*Roger Gunzinger*

# Family-Camping

Simon lud zum Family-Camping auf die Werdinsel:

„Dieses Jahr sind sogar zwei Tage angesagt, der Samstag 1. August mit Spiel und Spass für die ganze Familie und der Sonntag 2. August mit unserem internen Wettfahren dem legendären Hard-Cup..

Alle sind herzlich eingeladen die Nacht mit uns im Zelt auf der Insel zu verbringen, ein unvergessliches Erlebnis für Klein und

Gross.“

[Rekordsommer mit Formtief](#)

Bei Simon liefen die Vorbereitungen auf Hochtouren und einiges an Material, Spiele, Ambiente sammelte sich gegen Ende Juli im Clubhaus an. Es waren noch wenige Tage bis zum Nationalfeiertag.

Bis dahin hatten wir einen herrlichen Sommer mit perfektem Wetter und heissen





Temperaturen jenseits der 30 Gradmarke genießen können. Kurz vor dem Family-Camping aber brachte ein sibirisches Orkantief plötzlich kaltes, regnerisches

Wetter. Die Wettervorhersage war „bewölkt bei 16 Grad, leichte Regenschauer“. Diese Ankündigung mochte wohl einigen das Camping-Fieber vermiesen, denn schlussendlich standen nur zwei Zelte auf dem Areal als wir eintrafen.

Wir hatten sicherheitshalber für uns noch ein langärmeliges Sweatshirt dabei und für unseren Sohn das Tenue „Sommernacht“ und „kühler Herbstabend“ in doppelter Ausführung dabei. Man weiss ja nie.

Wir begrüßten alle Mitglieder, Frauen, Kinder, Bekannten, die bereits um das eröffnete Apérobuffet standen und gemeinsam auf den 1. August anstießen. Erfreulicherweise sah man auch Vereinsgesichter, die sich schon länger nicht mehr auf der Werdinsel gezeigt haben und es gab viel zu erzählen und zu lachen. Die Kinder spielten auf dem Clubareal, spielten Fangen und flitzten zwischen den Beinen der Erwachsenen durch. Insgesamt



samt hatten sich etwa 20 Erwachsene und ebenso viele Kinder versammelt. So viel los war auf dem Clubareal schon lange nicht mehr. Zumindest wurde mir klar, dass unsere langfristige Juniorenplanung wohl erfolgreicher verläuft als unsere kurzfristige Juniorenwerbung...

zum Bootslager. Dort schnappte man sich einen der beiden Microscooter und raste dem Clubhaus entlang zum Gartentor. Mehr oder weniger elegant galt es das Trottinett zu entsorgen und anschliessend auf den Tischen vor dem Cheminée mit einem Ball mehrere Kegel umzuschies sen. Nach dem Tischbowling folgte ein Korbwurf. Und wer den Basketball zuerst versenkt hatte, der gewann das Duell. Das nächste Pärchen folgte.

#### Waterslide ohne Wasser

Nach knapp eine Stunde ergriff Simon das Wort. Er versammelte die Kinder und erklärte, welche Disziplinen in der „Olympiade“ zu meistern sind. Zwei Kinder bestritten den Parcours gegeneinander. Als erstes galt es eine aufblasbare Wasserserrutsche hinunter zu gleiten. Aufgrund der kühlen Temperaturen verzichtete der Organisator auf „Wasserspielchen“ und die Rasselbande musste mit einem Purzelbaum die trockene Rutsche hinunterkullern. Danach folgte ein kurzer Sprint

Etwas später wurden Luftballone und Kärtchen für die Rücksendeadresse verteilt. Nachdem alle Kinder die Kärtchen mehr oder weniger begabt bemalt hatten, wurden diese an den Ballonen befestigt. Ziel war es alle zusammen steigen zu lassen, was aber nicht allen gelang, so dass sich ein paar Luftballone schon mit etwas Vorsprung auf den Weg machten. Die Mehrheit der Ballone traten die Reise aber gemeinsam an und wurden nach und nach zu immer kleineren Punkten am bewölkten





### Pink oder lila?

Auch Vanessa hatte noch einige Kinderspiele auf Lager und begeisterte die Rasselfande mit diversen Tanzspielen. Nicht weniger amüsant war die „Sockensuche“. Vanessa verteilte etwa 60 Socken auf dem Clubareal. Die Kinder mussten nun alle Winkel und Ecken absuchen und zwei passende Socken finden, welche sie dann in der Mitte deponieren durften. Während die Kinder wie wild umherrasteten und die zusammengehörigen Socken nach dem Zufallsprinzip suchten, bückte sich auch der eine oder andere Erwachsene unauffällig nach einem bunten Strumpf. Schnell wurde klar, dass der Teufel im Detail steckt, denn man musste die Farbnuancen schon genau beachten. Es gab Socken in Pink, Magenta, Lila oder Rosa oder solche in Flieder, Hellviolett, Purpur und Türkis. So einfach war es dann doch nicht und man entsorgte die nicht zusammenpassenden Socken mit einer geschickten Handbewe-

Himmel. Bis dato wurden zwei Kärtchen retourniert.

gung. Anschliessend ordnete man Stühle im Kreis an, und zwar einen Stuhl weniger als Kinder. Auf ihrer Reise nach Jerusalem tanzten die Kinder zu Musik von DJ Claudio um die Stühle herum. Sobald die Musik verstummte, schnappte sich jeder einen Stuhl und das unglückliche Kind ohne Sitzgelegenheit schied jeweils aus. Mit einem Stuhl weniger ging es in die nächste Runde. Spannend fand ich die verschiedenen Taktiken der Teilnehmer. Einige verliessen sich auf Ihre Stärke „de Stuhl gehört mir!“ andere auf ihre Reaktionsschnelligkeit „hallo, die Musik hat aufgehört, ich sitze schon lang“. Einige versuchten während dem Rundlauf mit geschicktem Tempowechsel immer möglichst lang vor einem Stuhl zu „warten“ und dann zügig zum nächsten aufzuschliessen, sobald der Vordermann beim übernächsten Stuhl angekommen war. So oder so, am Schluss war nur noch ein Stuhl übrig...



Da sich Nico nun endgültig von seinem Nuggi trennen sollte, wurde dieser von Papa Christian aka Buur mit Klebeband an einer Rakete befestigt und in Richtung Mond geschossen. Die Sprengkraft reichte leider nicht aus, den Nuggi zu zerfetzen und so fiel er direkt auf das ausgetrocknete Flussbett der Limmat. Die Kinder brachten den leicht angesengten, aber sonst einwandfreien Nuggi umgehend zurück. Papa Christian war jetzt natürlich gefordert. Die grösste Rakete musste her und doppelt so viel Klebeband sollte es richten. Ziiiiischhhhhhhhh – Bäng! Der Nuggi wurde nie mehr gesehen. Papa war zufrieden. Nico auch.

### Nuggi in der Erdumlaufbahn

Bereits am späten Nachmittag wurden die ersten Raketen gezündet. Für die Kinder war dies natürlich ein Highlight, wenn die Väter selbst zum Kind wurden und sich riesig über jeden Knall am bewölkten Himmel freuten.

Sicherheit geht vor. So wurde die entsprechende Abschussvorrichtung von der EMPA geprüft und alle Kinder über den nötigen Sicherheitsabstand informiert, eindringlich erklärt, nochmals darauf hingewiesen und nochmals mit lauter Stimme gemahnt. Es war gar nicht so einfach alle kleinen Racker auf Distanz zu halten.





### Gib mal d'Grillzange

Gegen 18 Uhr war aus dem lodernnden Feuer eine herrliche gleichmässige Glut geworden. Der Rost wurde aufgelegt und kurz darauf versammelten sich schon die ersten hungrigen Mäuler vor dem Cheminée. Simon hatte ein reichhaltiges Salatbuffet organisiert und die Grilladen brachte jeder selber mit. Es gab Würste in allen Formen und Farben, Steaks, Ribs, Wings und Filet. Zwischen den Fleischwaren verirren sich einige Maiskolben.

Alle warfen ihr Grillgut fast gleichzeitig auf den Rost und schon kurz darauf entbrannte ein harter Kampf um die Grillzange. Denn es war eine Affenhitze und die Würste drohten schon bald schwarz zu werden. Die Steaks waren ein paar Minuten später akut gefährdet. Die Wurst von Hand oder das Fleisch mit einer normalen Gabel zu wenden, war wegen der brutalen Hitze nicht möglich. „Wo isch d'Grillzange? Mis

Fleisch verbrennt!“

Wir sassen auf den Festbänken und genossen unser 1. August-BBQ in vollen Zügen. Während dem gemütlichen Nachtesen wurde viel diskutiert und gelacht. Wie eine grosse Familie sassen wir noch eine geraume Weile zusammen.

Es dunkelte ein und die ersten Mitglieder beschlossen langsam den Heimweg anzutreten. Für einige Nachwuchs-Wasserfahrer war die Bett-Zeit schon lange überschritten. Nach und nach leerte sich das Clubareal. Auch wir verabschiedeten uns und fuhren nach Hause. Andere feierten bis spät in die Nacht oder übernachteten direkt im Clubhaus, denn in wenigen Stunden stand ja bereits der Hard-Cup an. Herzlichen Dank an alle, die zu diesem hervorragenden Event beigetragen haben. Es hat riesig Spass gemacht und wir freuen uns bereits auf nächste Jahr.

### Nachtrag: fieser Käfer

Zuhause brachten wir Leandro ins Bett. Glücklicherweise machte dieser wegen der fortgeschrittenen Stunde „schnell de Schirm zu“. Erschöpft viel ich kurz darauf ebenfalls ins Bett und schlief ein.

Mitten in der Nacht wachte ich auf. Mir war übel, mein Magen rebellierte. Ich war sehr erstaunt, denn ich fühlte mich am Abend noch pudelwohl. Belinda und Leandro hatten zwar ein paar Tage zuvor Magen/Darm-Probleme, aber wie kann mich etwas so urplötzlich und komplett flach legen?

Am Morgen war ich nudelfertig, da ich mehrmals in der Nacht die Toilette aufsuchte. An eine Teilnahme am Hard-Cup war nicht zu denken und so musste ich Alain wohl oder übel (eigentlich mehr übel)



absagen. Schade, denn wie wir ihr ebenfalls in dieser Ausgabe lesen könnt, war der diesjährige Hard-Cup von einer speziellen Fahrstrecke geprägt.

Den Sonntag verbrachte ich im Bett, war aber am Montag mehr oder weniger fit und ging arbeiten. Kurz und heftig, nach 24 Stunden war der Spuk vorbei. Wie sich im Nachhinein herausstellte, fielen auch noch andere Händler oder deren Kinder dem aggressiven Virus zum Opfer. Wahrscheinlich hatte Leandro beim kürzlichen Spitalbesuch ein Norovirus aufgelesen und dies machte dann die Runde. An dieser Stelle, sorry an alle, die es auch erwischt hat.

Ich hoffe das Family-Camping bleibt allen trotz dem fiesen Käfer in bester Erinnerung.

*Michael Christ*

# Hard Cup

**D**er Hard-Cup ist seit knapp zwei Jahrzehnten ein fester Bestandteil im Jahresprogramm des WFC Hard. Seit 1996 liegt diese verantwortungsvolle Aufgabe beim SAM (Sports & Activity Manager, in spiessigen Kreisen auch Fahrchef genannt), diesen traditionellen internen Wettkampf zu organisieren. Zu Anfangszeiten fand dieser Anlass nur unter den teilnehmenden Clubmitgliedern, früh morgens an einem Sonntagmorgen

im September, oder sogar in einem der letzten Sommertrainings statt. Die zweite Variante erwies sich klar zum Nachteil der Wettkämpfer, welche mit den letzten Startnummern auf den Kurs mussten und teils mit prekären Lichtverhältnissen zu kämpfen hatten und nur knapp wieder ans Ufer zurückfanden.

Doch zurück von der Vergangenheit in die Gegenwart. Nebst dem sportlichen und





sammensein treffen. Dieses Jahr sollte es gerade nochmals anders sein und der Hard-Cup fand bereits am 2. August statt. Ja richtig, der Tag nach dem 1. August, wo es Herr und Frau Schweizer so richtig krachen lassen. Trotz der anfänglichen Bedenken des SAM's, den einen oder anderen Wettkämpfer zwischen Mitternacht und Wettkampfbeginn (Sonntagmorgen 11.00 Uhr) zu verlieren, hielt sich die Ausfallquote in Grenzen.

Wie es der Titel dieses Berichts bereits vorwegnimmt, war nicht nur die Jahreszeit dieses Anlasses anders, auch hat sich der SAM in Sachen Fahrstrecke etwas Neues einfallen lassen und versuchte für Zuschauer und Wettkämpfer die Sportart Wasserfahren aufzupeppen. Obwohl die Bestandteile einer klassischen Wettkampfstrecke auch in diesem Parcours zu finden waren, wurden neue Elemente einbezogen. Die Länge der Wettkampfstrecke wurde um die Hälfte

wettkämpferischen Teil hat sich der Hard-Cup in den vergangenen Jahren zu einem Anlass entwickelt, an dem sich Familien und Freunde/innen zum gemütlichen Bei-

gekürzt, dafür mussten die Teilnehmer diesen zweimal absolvieren. Nicht nur für die Zuschauer war dies attraktiver, da sich das Wettfahren auf einem viel kürzeren Flussabschnitt abspielte, auch die Härter selber konnten von ihren Fehlern in der ersten Fahrt lernen und so die zweite Runde verfeinern. Der tiefe Wasserstand sorgte für zusätzliche Herausforderungen. Eine kleine Unaufmerksamkeit im falschen Moment und der Kahn sass fest und man verlor wieder wertvolle Sekunden auf seine Mitbestreiter.

Traditionsgemäss entscheidet das Los über die Startreihenfolge und die ersten Startplätze sind aus Prinzip alles andere als begehrt. Die ersten Fahrten werden nämlich von den nachfolgenden Wettkämpfern mit grosser Aufmerksamkeit verfolgt, um seine eigene optimale Strategie festzulegen, da es beim Hard-Cup keine Trainingsmöglichkeit gibt. In der Tat erwies sich diese Tatsache als Fakt und es gelang

den Wasserfahrern mit einer tiefen Startnummer nicht eine Spitzenplatzierung zu belegen. Dies zum Vorteil der Kollegen die erst später ins Schiff steigen mussten und so von deren Fehlern profitieren konnten.

Erstaunlich nahe lag dann das Mittelfeld in diesem Jahr zusammen. Innerhalb von nur 5 Sekunden platzierte sich nämlich die Hälfte der Teilnehmer. Dies ist für den Hard aussergewöhnlich, da die Zeitabstände normalerweise weit grösser sind und es nur selten zu so einer knappen Platzierung kommt. Ein falscher Ruderschlag oder ein nicht optimal gesetzter Stachel entschied über eine Spitzenplatzierung oder die Belegungen einer der hinteren Ränge. Doch auch bei den Podestplätzen gab es Überraschungen. Ob diese dem vorabendlichen Dopingkonsum zuzuordnen sind, möchte die Jury keinem unterstellen, Kontrollen fanden keine statt.

Diese überraschende Klassierung hatte





auch einen Effekt auf unsere ewige Bestenliste, den Hard-Cup Championship.

Rolf Strässle verkürzte den Abstand zum Leader Martin Müller deutlich und schloss auf bis 4 Punkte auf. Nächstes Jahr wackelt der Wasserfahrer-Thron von Martin Müller.

Remo Gambirasio hat sich an Reto Manser herangearbeitet, es fehlt noch 1 Punkt für Platz 9.

Marco Christ machte mit seiner hervorragenden Fahrt 3 Plätze gut und klassifiziert sich neu in den Top 10 der Bestenliste.

Anschliessend an den Hard-Cup genossen die Wettkämpfer, Familien und/oder

Freunde/innen den herrlichen Sommer-nachmittag bei einer vom Club offerierten Grillade. Wir sind bereits auf den Hard-Cup 2016 gespannt, ob es wieder zu Überraschungen kommen wird.

*Alain Dettling*

1	Strässle	Rolf	4.40.0
2	Christ	Marco	4.45.0
3	Strässle	Kurt	4.59.0
4	Gambirasio	Remo	5.01.0
5	Karasek	Simon	5.02.0
6	Dettling	Alain	5.04.0
7	Rüegg	Philip	5.17.0
8	Sommerhalder	Martin	5.18.0

Hard Cup Championship (1996 bis 2015)				
Rang	Vorname	Name	Punkte	
1	Martin	Müller	113	→
2	Rolf	Strässle	109	→
3	Michael	Christ	90	→
4	Martin	Bühler	82	→
5	Alain	Dettling	78	→
6	Kurt	Strässle	67	→
7	Martin	Sommerhalder	55	→
8	Reto	Manser	41	→
9	Remo	Gambirasio	40	→
10	Marco	Christ	26	↗
11	Simon	Karasek	25	→
12	Benjamin	Kunz	23	↘
13	Philipp	Rüegg	22	↘
14	Martin	Huber	14	→
15	Luciano	Hossmann	9	→
16	Sebastian	Kunz	8	→
17	Adrian	Huber	4	→
	Marcel	Kaufmann	4	→
	Dario	Meier	4	→
20	Marcel	Rohner	3	→
	Marco	Spitzbarth	3	→
	Franco	Blatter	3	→
23	Mattia	Incerti	2	→

# - Meisterschaft

**E**s ist die Königsdisziplin im Wasserfahren, welche den Hard nach Rheinfelden zieht.

Die Baselbieter laden zur Schweizermeisterschaft im Einzelfahren ein, ein Grossanlass, welcher nur alle zwei Jahre durchgeführt wird.

Beim Einzelfahren ist man ganz auf sich allein gestellt, kein Partner, wie beim üblichen Paarfahren, der deine Fehler ausmerzen kann oder noch Power hat, wenn du schon um Luft ringst. Nein, da geht es Boot gegen Boot; Mann gegen Mann.

Bzw. heute auch Mann gegen Frau und Frau gegen Frau und Frau gegen Mann. Da die Startzeit, für den Verein ausgelost wird, kann es sein, dass man schon sehr früh ins Boot steigen muss. Wir haben diesmal aber Glück und können am Samstag, dem 29. August 2016, um 11:30 Uhr in Rheinfelden eintreffen.

Unser Verein wird von einer kleinen aber hochkarätigen Delegation vertreten. Neben dem Präsidenten (Martin Sommerhalder), dem Kassier (Martin Bühler) und dem Trainingsleiter (Alain Dettling) steht noch mein Name (Simon Karasek), der

Vollständigkeit halber Event Manager, auf der Startliste. So fährt nicht nur der Grossteil unseres Vorstandes an diesem prestigeträchtigen Rennen, sondern auch noch ungefähr 120 Jahre Wasserfahrererfahrung. Unser polysportive Ansatz und die fehlende Zeit auf den Originalfahrstrecken zu trainieren, macht es praktisch überflüssig sich mit den Wasserfahrern der anderen Vereine zu messen, wir beschränken uns daher meistens auf einen internen Vergleich. Die beiden Hinterfahrer Alain und Martin Bühler stehen natürlich mehr in der Verantwortung als Martin Sommerhalder und ich. Als Vorderfahrer hat man immer eine gute Ausrede, wenn die Fahrt nicht so läuft wie vorgenommen. Da insbesondere meine Hinterfahrerqualität nicht zu meinen grössten Stärken zählt und ich es auch schon geschafft habe ein Schiff auf den einzigen Stein, den die Fahrstrecke zu bieten hatte, zu setzen, ist für mich ein Einzelfahren immer eine besondere Herausforderung. Da ich im Moment aber

ziemlich fit bin schießt mir ein Gedanke durch den Kopf, was wäre wenn die Strecke technisch nicht allzu anspruchsvoll wäre, könnte ich den einen oder anderen Kollegen hinter mir lassen? – „Nein“, so die realistische Antwort, und ich besinne mich auf ein passenderes Ziel: einfach die Fahrt gut überstehen.

Und so treffe ich am besagten Samstag in Rheinfelden ein, meine Kollegen sind bereits vor Ort und klären mich über eine Startverzögerung von ca. 30 Minuten auf. Es bleibt also genug Zeit für einen Kaffee und eine gründliche Inspektion der Fahrstrecke. Da ich mich nicht erinnern kann hier schon mal gefahren zu sein, bin ich vom breiten Flussverlauf, welcher eine lange Ruderstrecke mit sich zieht, positiv überrascht. Bald ist klar, die Fahrt ist technisch nicht besonders anspruchsvoll. Nur die letzte Ziellandung, die hat es in sich. Da darf man auf keinen Fall zu hoch reinkommen, denn sonst wird man zurück-





gepiffen bis der Bootsspitze im erlaubten Landebereich ist. Bei so wenig Strömung verliert man viel Zeit.

Vor dem Start bleibt noch ein wenig Zeit sein Boot mit dem nötigen Material auszurüsten. Die Nervosität steigt langsam. Ich fahre als Letzter unseres Vereines und kann somit die Fahrt von Martin Bühler vom Startgelände aus mitverfolgen. Er meistert die lange Rudereinheit bravurös, keine Fehler. Nun die knifflige Ziellandung wird er dort Zeit verlieren? Nein, sieht super aus. Jetzt muss ich aber an den Start, ich höre noch die Zeit von Martin im Lautsprecher 4:26.19. Da werde ich wohl um die 5 Minuten brauchen geht mir durch den Kopf als die Ampel auf Grün stellt und meine Fahrt freigibt.

„Nur nöd jufler“ ist mein Motto für die ersten 200 Meter. Dieser Streckenteil wird mit dem Stachel bewältigt und bietet viel Potenzial einen Fehler zu begehen. Fährt man zu nah am Ufer ist die Gefahr gross aufzufahren. Stachelt man weiter draussen wird es schnell tief und der Stachel reicht nicht mehr auf den Grund. Meine Strategie ist klar: Beim Stacheln nichts riskieren und beim Rudern Vollgas geben.

Ich komme gut auf die Ruderstrecke, mit vollen Zügen steuere ich das Boot um die erste Boje. An diesem Punkt ist man schon ziemlich erschöpft und weiss, dass war gerademal die Hälfte der Strecke. Ich häng mich richtig ins Ruder, Zug für Zug kommt die Ziellandung näher, noch 50 Meter. Soll ich schon abdrehen? Ich zieh noch zweimal kräftig durch. Bin ich jetzt tatsächlich doch zu hoch? Noch ein Zug,



mein Stachel fliegt ins Wasser, bei der ersten Berührung wird bewertet, ein Kommando „zurück“ wäre verheerend. Ein lauter Schrei des Kampfrichters: „Fahrt“ gibt mir den Weg frei. So, nur noch wenige Meter zum Ziel unter den Anfeuerungsrufen der Zuschauer bei jedem Zug schreien alle „Zieh-zieh“. Du denkst nur, wenn ihr nicht sofort die Klappe haltet „Zieh“ ich euch eins über. Doch da kommt die erlösende Ziellinie. Uff geschafft! Völlig erschöpft gebe ich mein Boot ab und steige aus. Dumpf höre ich die Stimme des Speakers aus dem Lautsprecher: „Im Ziel mit einer Zeit von 4:27.14 Simon Karasek, Wasserfahrclub Hard Zürich“. Erst jetzt schaue ich zu meinen Kollegen rüber, welche mir mit langen Gesichtern zunicken. „Was heisst das?“ frage ich. „Du hättest mich um ein Haar geschlagen“, antwortet Martin Bühler. „Und die zwei?“ „Die haben die Ziellandung verhaun.“ Wow, bis auf eine Sekunde an den Vereinsbesten heran zu fahren ist mir wirklich noch nie gelungen.

Und so mache ich mich nach einem gemütlichen Bier im Festzelt, zwar müde aber doch sehr erfüllt, auf den Weg nach Hause.

Da man auf dem Höhepunkt aufhören sollte, wäre es sicher das gescheiteste, meine Einzelfahrerkarriere hiermit zu beenden.

*Simon Karasek*



# Arbeitstag

**A**m 26. September trafen sich die Mitglieder zum Arbeitstag auf der Werdinsel. Der Arbeitstag findet zweimal im Jahr statt. Im Frühling, um das Clubhaus und die Boote für die Saison vorzubereiten und im Herbst, um alles wieder sauber einzulagern. Dazu sind jeweils alle Aktivmitglieder aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten.

Was sich im Herbst immer wiederholt, ist das Auswassern der Weidlinge. Obschon Auswassern eigentlich das falsche Wort ist. Die Limmat hatte wieder so wenig Wasser, dass die Schiffe über die Steine gezogen werden mussten. Sie wurden am Ufer aufgereiht und dann durch Benjamin Kunz mit dem Hochdruckreiniger innen und aussen gereinigt. Dies musste als erstes gemacht werden, weil zum Bewegen der Boote alle Anwesenden benötigt wurden und wir um 11 Uhr fertig sein mussten. Der Lastwagen der Armee kam pünktlich und wir konnten eines der drei Schiffe auf den Anhänger verladen. Dieses Schiff

geht für Servicearbeiten über den Winter ins Zeughaus Brugg und wird im kommenden Frühjahr wieder ausgeliefert.

Während Beni die Boote reinigte begannen die weiteren Arbeiten. Martin Sommerhalder musste zur Maurerkelle greifen.



Er betonierte die Steinplatte neben dem Cheminée wieder an. Der Sockel war auch brüchig und musste zuerst wieder stabilisiert werden. Danach konnte er die Steinplatte zusammen mit vier Helfern wieder einsetzen und die Trennstellen sauber verputzen. Nun war der der Vorbereitungstisch endlich repariert und steht nun wieder zur Verfügung.

Kurt Strässle und Marcel Hess kümmerten sich um die Hecke. Diese musste wieder auf Form getrimmt werden. Im Sinne von ‚my home is my castle‘ verpassten sie der Hecke einen Schnitt, der aus der Hecke eine Burgmauer machte. Das ganze Schnittgut musste eingesammelt und für den Abtransport durch das ERZ zum Gastank bei der alten Fabrik geschleppt werden. Die Hecke war sehr arbeitsintensiv. Diese Höhe konnte nur mit der Leiter geschnitten werden, sodass einer immer die Leiter sichern musste während der andere mit der Heckenschere hantierte. Zudem muss zum Schneiden der Außenwand von der Seite der Schrebergärten her gearbeitet werden. Da stand aber noch der Gartenzaun dazwischen, was es auch nicht einfacher machte. Die Arbeiten dauerten dann auch bis in den Nachmittag hinein.

Simon Karasek, Dani Manser und Severin Baschung räumten das Materiallager auf. Sie mussten Platz für die zwei Weidlinge schaffen, die über den Winter bei uns eingelagert werden. Deshalb musste Marco Christ vor dem Mittag eine Entsorgungsrunde drehen und besorgte auf dem Rückweg gleich das Essen für alle. Als das

Lager aufgeräumt und die Weidlinge sauber waren, wurden die Schiffe ins Lager gebracht und aufeinander gestapelt.

Reto Manser, der mittlerweile auch aufgestanden war, kümmerte sich um die Gartenbeleuchtung und ersetzte wo nötig die Lampen der Girlande. Diese war nach dem Schneiden der Hecke wieder zum Vorschein gekommen.

Im Laufe des Tages wurde auch noch der Estrich ausgemistet. Dieser hat die unangenehme Eigenschaft, dass er sich von alleine immer mehr füllt bis kein Platz mehr da ist. Diesem Übel wurde abgeholfen und es konnte einiges entsorgt werden. Auch auf den Garderobenschränken sammelte sich Material an. Dieses wurde aussortiert und entweder richtig aufgeräumt oder ent



sorgt. Auch da kam einiges zusammen.

Am Vormittag wurde speditiv gearbeitet und es konnte viel erledigt werden. Nach dem Essen mussten noch Kleinigkeiten beendet werden und es gab noch ein paar weitere Arbeiten. Marco danke ich fürs Kochen. Sevi räumte die Küche auf und brachte sie auch gleich auf Hochglanz. Der Kühlschrank musste abgetaut werden und brauchte eine grössere Reinigung. Die Getränkekühler wurden aufgefüllt und es wurde ein Getränkeinventar erstellt. Simon und ich machten das Inventar beim Fahrmaterial und sortierten defekte Teile aus. Diese wurden so weit möglich gleich repariert. So erhielten zum Beispiel drei Ruder neue Lederbeschläge.

Sumi durfte wie jedes Jahr die präsidiale Aufgabe übernehmen den Abwasser-Pumpenschacht zu reinigen. Er machte dies so gut, dass er die Aufgabe für das nächst Mal schon wieder auf sicher hat. Mann soll ja niemandem etwas wegnehmen, wenn er das so gut und gerne macht. Die Dufte beim Öffnen des Schachtdeckels sind wohl nicht jedermanns Sache.

Bis um 15 Uhr konnten alle Arbeiten erledigt werden, sodass wir den Arbeitstag abschliessen konnten. Es gab zahlreiche kleinere Arbeiten, die in diesem Bericht nicht aufgeführt sind. Auch die Vorbereitung benötigte wie immer viel Zeit. Es musste das Putzzeug und gegebenenfalls Ersatzteile besorgt werden, denn sonst ist ein speditiver Ablauf nicht zu erreichen. Die anwesenden Clubmitglieder hatten einen super Job gemacht und das Haus

glänzt nun wieder. Etwas bemüht war nur die Personalplanung. Auf mein Mail hin meldeten sich sieben Personen ab. Bestätigungen bekam ich neun zurück, zum Teil aber erst auf Nachfrage. Sechs Personen antworteten gar nicht und erschienen auch nicht am Arbeitstag.

Besten Dank an alle, die da waren und ihren Beitrag geleistet haben. Der nächste Arbeitstag ist wie immer im Frühling und den Termin werdet ihr schon frühzeitig im Jahresprogramm 2016 finden.

*Rolf Strässle*

# Oktoberfest

Für den diesjährigen Herbstevent rüsteten sich die Sportler des WFC Hard mit karierten Hemden und Lederhosen aus. Bereits an der Generalversammlung im Januar wurde das abwechslungsreiche Jahresprogramm, inklusive Besuch am Oktoberfest auf dem Bauschänzli, vorgestellt.

So versammelten sich am 30.10.2015 am Freitagnachmittag mehrere Mitglieder

in voller Vorfreude vor dem Bauschänzli. Das mittlerweile doch eher kühle Novemberwetter und die lange Schlange konnte unsere Vorfreude nicht trüben. Die Verpflegung während der Wartezeit war mangelhaft bis gar nicht vorhanden. Die Bäuche knurrten und unsere Kehlen ächzten nach flüssigem Gold. Es dauerte es nicht lange bis sich eine gewisse Unruhe in unserer Gruppe breit machte. Nach ca. 1h Stunde Anstehen vor dem Bauschänzli in



der Kälte hatten wir genug.

Anstelle der angesagten 150 nicht reservierten Plätze, waren es an diesem Abend wohl eher nur 15 freie Plätze. Beim WCF Hard wird man jedoch nicht Event Manager, ohne ein Händchen für spontane Planung und kurzfristige Organisation. So waren wir kurz darauf zu Fuss flussabwärts unterwegs, wo uns in der Bierhalle Wolf ein „reservierter“ Tisch sowie 11 kühle Blonde erwartete.

Wie es der Zufall wollte, war auch die Bierhalle Wolf in blau und weiss geschmückt. Auf der Bühne spielte die Band Schunkelieder und Weisswürstel wurden serviert. So kamen wir auf Umwegen doch noch zu unserem Oktoberfest und konnten einen absolut gelungenen Event geniessen. Der offizielle Teil des Events war nach dem Essen und Trinken beendet, doch viele Mitglieder fühlten sich wieder jung und stürzten sich in das Zürcher Nachtleben.

Über Barbetreiberinnen, die sich wegen uns frisch anziehen mussten oder wilde Taxifahrten durch Zürich, hier liess sich noch einiges erzählen, doch für jede Geschichte gibt es den richtigen Ort und Zeitpunkt. Hawediäre

*Benjamin Kunz*



